

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1880**

117 (26.5.1880)

# Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße 18 in Karlsruhe.

N<sup>o</sup>. 117.

Erscheint täglich (Montag ausgenommen).  
Preis vierteljährlich 2 Mark 80 Pfennige,  
wofür auswärts noch der Postzuschlag kommt.

Mittwoch, 26. Mai.

Insertionsgebühr die gespaltene Zeile oder  
deren Raum 12 Pfg., Reclamen 25 Pfg., bei  
öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt.

1880.

## Die discretionäre Gewaltvorlage

Hat trotzdem, daß man auf ihr Erscheinen vorbereitet war, eine nicht geringe Ueberraschung auf allen Seiten hervorgerufen und zwar darum, weil sie auf der einen Seite mehr, auf der andern aber weniger bietet, als durch das „strengbewahrte Amtsgeheimniß“ in die offiziellen Federn und durch diese in die Öffentlichkeit gedrückt war.

Wir haben nicht die Absicht, eine Section der Vorlage vorzunehmen, das Geschäft wird der Landtag besorgen, wir wollen nur unsere Stellung zu derselben als Ganzem nochmals kurz präcisiren.

Und da müssen wir zuerst sagen, dieselbe erfüllt uns in mancher Beziehung mit einer gewissen Freude und Genugthuung.

Der erste Punkt, der ein freudiges Gefühl in uns aufleben läßt, ist der Umstand, daß die Vorlage den Willen der Kaiserlichen Majestät durchbricht; die Majestät haben die Probe nicht bestanden, die Regierung ist zu der Einsicht gekommen, daß eine Aenderung notwendig ist; das Prinzip, keine Aenderung der Majestät vorzunehmen, bevor nicht die katholische Kirche ihre unbedingte Unterwerfung erklärt hat, ist aufgegeben. Das ist, wie gesagt, ein Umstand, den wir freudig anerkennen.

Ein zweiter erfreulicher Punkt ist der, daß der Entwurf einige nicht zu unterschätzende thatsächliche Zugeständnisse enthält, als da sind: Dispensation für Geistliche vom Indigenat, vom Staatsexamen, bedeutende Einschränkungen der Berufungen vom bischöflichen Gerichte an das staatliche, die Aufhebung der staatlichen „Abfertigung“ eines Geistlichen, die Möglichkeit der Rückkehr der exilirten Bischöfe in ihre Residenzen, die Möglichkeit des Nachlasses des staatlichen Eides und der persönlichen Nachweise der zu ernennenden Bischöfe, die Beschränkung der Strafverfolgung von Geistlichen, die Einschränkung der commissarischen Vermögensverwaltung, die Wiedereinsetzung der Geistlichen zu Vorständen des Kirchenvorstandes, die Bestimmung über die Krankenpflegeorden.

Diese Zugeständnisse wirken für den ersten Augenblick sogar bestechend, aber nur für den ersten Augenblick, sieht man sich dieselben genauer an und vergleicht man sie mit dem, was den Katholiken durch die Majestät genommen ist und ihnen noch vorenthalten wird, so reduziert sich ihr Werth sehr stark. Immerhin sind wir aber bereit, sie anzuerkennen.

## Das Oberammergauer Passionspiel.

Von A. H. — in der „Schles. Volksztg.“

I.

Geschichtliches über das Passionspiel.

Die dramatische Kunst ist, wie alle übrigen Künste, religiösen Ursprungs. Es läßt sich schon bei den Alten nachweisen. Doch es bei den neueren Völkern der Fall ist, liegt so sehr auf der Hand und wird, wenn man nicht irrtümlich mit Jakob Grimm den späteren Fastnachtspielen, richtigen Fastnachtswitzen, eine zu große Bedeutung beilegt, seit F. J. Mone's und Hoffmann v. Fallersleben's Forschungen, wenigstens für das eigentliche höhere Drama, im Allgemeinen von allen Seiten so bereitwillig anerkannt, daß wir davon als einer unbestrittenen Thatsache ausgehen können.

Die ganze heilige Handlung des Gottesdienstes, wie sie die römisch-katholische und auch die griechische Kirche unverändert seit Jahrhunderten täglich und sonntäglich vor- und fortführt, hat einen entschieden dramatischen Charakter. Mag man im Ritus der Messe die Gedächtnisfeier und Wiederholung des Weltgeschickes auf Golgatha, oder mag man, ohne die einfache und erhabene Handlung in ihrer neustamentlichen gegenwärtigen Bedeutung zu alteriren und ohne die Beziehung zur Leidensgeschichte des Herrn zu ignoriren, das Abbild der ganzen Weltgeschichte vom Schöpfungsmorgen bis zum jüngsten Tage in ihren Hauptacten finden: immer wird uns ein Drama vorgeführt, und zwar tragischen Charakters. So erklärt es sich, daß die hl. Messe noch in den jüngstvergangenen Jahrhunderten von den größten Compositionen unserer christlichen Meister als Textbuch benützt werden konnte, und daß schon sehr frühzeitig die im Ritus der Messe dargestellte Tragödie der Ausgangspunkt der dramatischen Kunst geworden ist.

Das ist aber auch Alles, was wir zu Gunsten der Vorlage anzuführen vermögen. Neben den wenigen definitiven formellen Abänderungen bleibt der ganze Apparat der Majestät bestehen — und die meisten der Zugeständnisse werden außerdem noch in das Belieben der Regierung gestellt. Die Regierung behält die Ruthe in der Hand, um sie zu schwingen, wenn es ihr beliebt; es sind nur Möglichkeiten geboten, deren Erfüllung illusorisch wird, sobald sich die Voraussetzungen, die man sich bei deren Aufstellung gedacht hat, nicht realisiren, nur Vollmachten an die Regierung, nach Belieben zu schalten und zu walten.

Wenn wir auch noch gern zugeben wollen, daß im gegenwärtigen Augenblicke die preussische Regierung sehr geneigt ist, nur nach der milden Seite hin von den ihr zu übertragenden Vollmachten Gebrauch zu machen, und zwar gleichmäßig Gebrauch zu machen, wie aber dann, wenn es Fürst Bismarck wieder mit einer „andern Nummer“ als der Puttkamer'schen versucht? Wie aber dann, wenn diese Vollmachten als Zwickmühle für das Centrum in rein politischen Fragen benützt werden?

Im Uebrigen sind in einem constitutionellen Staate discretionäre Vollmachten ein Uebing, ganz abgesehen davon, daß man einen so großen Theil der Staatsangehörigen in einen unwürdigen Zustand versetzen will, in den der Gnade, während er den des Rechtes zu verlangen hat. Das Volk wählt aus sich heraus nicht behaltend seine Vertreter, damit sie einen Zustand gesetzemäßiger Willkür schaffen, sondern damit sie klare und präcise Gesetze geben, die gleichmäßig gehandhabt werden und deren Anwendung oder Nichtanwendung nicht in das Belieben irgend Jemandes gestellt wird.

Wie wird sich die Centrumsfraction zu der Vorlage verhalten? Bis jetzt ist noch kein definitiver Beschluß gefaßt worden, sondern es sind 3 Referenten bestellt, die die Vorlage einer gründlichen Prüfung unterziehen werden, dafür bürgen ihre Namen, Windthorst, Reichenperger und Brüel. Ueber das Resultat der Prüfung verlaute begreiflicher Weise noch nichts, soviel ist aber sicher, daß die preussischen Katholiken beruhigt sein können, denn ihre Sache ruht in guten Händen.

Schon im vierten Jahrhundert zur Zeit des heil. Gregor von Nazianz zeigen sich die Spuren eigentlich geistlicher Schauspiele oder Mysterien, zunächst blos in der Weihnachtszeit in der Errichtung einer Krippe, am Palmsonntag in der Abführung der Passionsgeschichte, am Charfreitag in der Grablegung und am Ostermorgen in der feierlichen Auferstehung, aber bald in eigentlichen unter Leitung von Geistlichen in den Kirchen, und zwar auf dem Singchor, auf den Kirchenhöfen, in den Klöstern und den Klosterschulen zur Erbauung und Belehrung des Volkes aufgeführten religiösen Spielen (Ludi), Weihnachts-, Passions-, Oster-, Richtmehl- und Marien-Spielen und dramatisirten biblischen Parabeln, z. B. der von den klugen und thörichten Jungfrauen, in welchen, namentlich als auch die Laien als „Spieler“ mitzuwirken anfangen, auch volkstümliche und scherzhafte Scenen nicht verschmäht wurden. Solche Spiele wurden unter Karl's des Großen Mitwirkung nicht nur in Italien und Frankreich, sondern auch in Deutschland allgemein und verbreiteten sich im zehnten Jahrhundert in den Tagen und unter dem Einflusse der Benedictiner-Monne Roswitha auch im Norden, so daß sie vom elften Jahrhundert an in der ganzen christlichen Welt in Uebung sind, und zwar theilweise in lateinischer, theilweise in der Landessprache, je nachdem die Darsteller und Zuschauer blos Geistliche, Klosterbrüder und Schüler oder aber Laien waren.

In einer Zeit, wo noch nicht gedruckte biblische Geschichten und Bibeln existirten, unter einem Volke, welches noch nicht so „erschrecklich viel las“, und von dem Gesichtspunkte aus, daß man das, was man hört und sieht, besser merkt, versteht und behält, als was man liest und lernt, waren die Mysterien und speciell die das Erlösungswerk behandelnden Passionsspiele die „biblia pauperum“, die „Bibel der Armen“,

## Pressstimmen über die discretionäre Gewaltvorlage.

Die „Germania“ faßt ihr Urtheil über die neue preussische „Culturkampf“-Vorlage in folgendem Satz zusammen:

„Eine andere Nummer, aber derselbe Faden, eine andere Form, aber dieselben Mittel und dieselben Ziele“ und schließt ihre längere Begründung dieses Urtheils mit folgenden Worten:

„Wenn die Regierung glaubt, mit den Zugeständnissen der Vorlage das katholische Volk zu gewinnen und die Centrums-wähler von den Centrumsabgeordneten zu trennen, so dürfte sie bald eine neue Täuschung erfahren. Denn so groß das Vertrauen des Volkes auf seine parlamentarischen Vertreter, eben so stark ist das Mißtrauen gegen die Regierung, und das neue „Culturkampf“-Gesetz ist nicht geeignet, das Vertrauen zu einer Regierung wiederzugeben, die in einem siebenjährigen Kampfe die heiligsten Interessen und Gefühle des katholischen Volkes auf das Schwerste verletzt hat.“

Der „Westphälische Merkur“ schreibt:

„Die Gesetze, welche Geißeln waren, die fortwährend auf die Katholiken geschwungen wurden, werden hier Schlingen, die man denselben um den Hals wirft, um je nach Befund sie strammer oder loedter anzuziehen.“

Die „Kölnische Volkszeitung“ hat ihr Urtheil zwar noch nicht abgeschlossen, so weit sie aber bereits Stellung genommen hat, geht dasselbe dahin:

„Bisher galt das Gesetz, in Zukunft soll der Wille des Oberpräsidenten oder des Cultusministers oder des Staatsministeriums, also das freie Ermessen der Regierung gelten. Das ist der Kern der Sache. Die Majestät als solche sind abgeschafft; an ihre Stelle tritt die Verwaltungs-Willkür in einer nahezu unbegrenzten Ausdehnung.“

Die „Deutsche Reichsztg.“ schreibt:

„Die Vorlage widerspricht sowohl dem Wesen des Constitutionalismus als auch der liberalen Doctrin vom Rechtsstaate und der Würde und Majestät seiner Gesetzgebung. Die Vorlage ist übrigens im Grunde genommen das thatsächliche Eingeständniß, daß man sich mit den Majestäten auf falschem Pfade befunden hat, und gleichwohl hat man die Katholiken immer so sehr gescholten, wenn diese behaupteten, die Majestäten seien ihrer freien Religionsübung

welche diesen im Großen und Ganzen eine eingehendere und tiefere Kenntniß der Religionslehre vermittelten als heute, der Regel nach, die Lectüre der Bibel. Nicht nur das neue Testament, sondern auch das alte war dem christlichen Volke in seinen Hauptgeschichten und Hauptspriichen weit mehr bekannt, als man dies heute gewöhnlich annimmt. „Christus im ganzen Umfange seiner Mittlerschaft war die erste Aufgabe für das christliche Drama“, sagt Devrient. „Theater“, so heißt es im letzten Bande des soeben erschienenen Hager-Herder'schen „Familien-Schauspiels“, „wurde in allen christlichen Ländern bereits im Mittelalter überall gespielt. Die damalige Bühne war aber Volksbühne und diente, weil der Religion, der Erziehung und Bildung des Volkes. Die Mysterien, namentlich die Passionsspiele, welche die Kirche direct oder indirect zur Aufführung brachte, behandelten die Hauptmomente der alt- und neustamentlichen biblischen Geschichte und vermittelten auf diesem Wege auch dem Einfältigen im Volke das Verständniß der Hauptfachen aus dem Evangelium.“ Wer sich davon überzeugen will, der lese, am besten in Lorinser's Uebersetzung, die Autos Calberon's. Es dürfte keinen wichtigen biblischen Abschnitt des alten Testaments, namentlich so weit er typischer, allegorischer und prophetischer Art ist, geben, dessen Kenntniß der spanische Dramatiker bei seinen Zuhörern nicht voraussetzt oder fördert. Calberon's geistliche Spiele sind, wenn man will, fast sämmtlich Mysterien, respektive Passionsspiele, indem sie fast alle ausnahmslos sich mit dem heil. Altarsakramente beschäftigen.

(Fortsetzung folgt.)

hinderlich. Wenn die Vorlage Gesetzskraft erhielt, so würde dies einer factischen Entbindung der Krone von den Zusagen und Versprechungen gleichkommen, die die preussischen Könige den Katholiken in den Besitzergreifungspatenten bei der Incorporation der katholischen Provinzen in den preussischen Staatsverband feierlich gemacht haben. . . . Mit Annahme des vorliegenden kirchenpolitischen Dictaturgesetzes würden die Culturkampfzustände, das kirchenpolitische Standrecht verewigt, das Ministerium bekommt eine so absolute Gewalt in kirchlichen Dingen in die Hand, wie sie nicht einmal der König vor 1848 befehlen hat. Es ist ganz falsch, in dem Gesetze eine Etappe zur allmählichen gänzlichen Abschaffung der Maigesetze zu erblicken."

Die „Frlf. Ztg.“ verurtheilt die Vorlage von vornherein auf das Schärfste; neuerdings läßt sich genanntes Blatt also vernehmen:

„Die neue kirchenpolitische Vorlage beschäftigt in hohem Maße alle politischen und parlamentarischen Kreise. Noch kann man sich kein Bild über die Stellung der Fractionen zu der Vorlage machen. In dem einen Punkte nur begegnen sich so ziemlich alle Meinungen, daß die Vorlage eine glänzende Rechtfertigung der Taktik bedeutet, welche die Centrumsfraction in den sieben Jahren des Culturkampfes beobachtet hat, und daß dieser Entwurf ein Sieg des Centrums genannt werden dürfte."

Die nationalliberale „Tribüne“ jammert folgendermaßen:

„So wie der Entwurf vor uns liegt, enthält er nichts mehr und nichts weniger als die Forderung an die preussische Landesvertretung, der Regierung für alle Fälle die Pässe nach Canossa zu visiren und ihr zu überlassen, ob, wann und wie weit sie von diesen Pässen Gebrauch zu machen denkt."

Die „Köln. Ztg.“ fordert, daß der Art. 4, welcher dem Könige das Recht, einem „abgesetzten“ Bischofe die „staatliche Anerkennung“ wieder zu ertheilen, ganz aus dem Gesetze ausgemerzt werde. Dieser Artikel hat die „Köln. Ztg.“ „überraschen und erschrecken“ müssen. Sie wüthet in folgender Weise gegen denselben:

„Er enthält nichts Eeringeres als jenen „Gang nach Canossa“, den der Fürst Bismarck in seiner Rede vom 8. Mai noch energisch von sich wies! Der Artikel dünkt uns schlechthin unannehmbar, nicht sowohl aus grundsätzlichen, theoretischen Gründen, als aus praktischen Gründen der thatsächlichen Umstände. An sich und im innern Wesen der Sache mag der Kanzler behaupten können, dieses Zugeständniß werde ja doch nur gemacht werden, nachdem die Curie zuvor das Oberaufsichtsrecht, überhaupt die Kirchenhoheit des Staates (das *ius circa sacra*) vorher thatsächlich anerkannt haben werde. Allein praktisch, nach außen, vor der Welt und zumal vor dem großen Haufen der katholischen Strenggläubigen und Centrumswähler ist die Wiederkehr und Ausübung der entlassenen Bischöfe nichts anders als das nachträgliche öffentliche Schuldgeständniß des Staates und die Zuerkennung eines öffentlichen Triumphes an die früher verurtheilten Rebellen, der hellste Sieg des Centrums über Bismarck nicht nur, sondern über den Staat und den König! Unter welchen Bedingungen und Umständen der rebellische Bischof in seine Diocese zurückkehrt, wird von dem ultramontanen Haufen nicht untersucht werden; diesem sind staats- und kirchenrechtliche Auseinandersetzungen unverständlich; er hält sich an die nackte Thatsache, daß der vom Staate Abgesetzte wieder im Amte ist; der zurückgekehrte Bischof ist ihm Tag für Tag das lebendige Denkmal des Sieges der „Kirche“ über König, Staat und Gesetz."

Das Organ der Altconservativen, die „Kreuzzeitung“, spricht die Hoffnung aus, daß die Berathung über den vorliegenden Gesetzentwurf die Grundlage für einen künftigen dauernden Frieden werden möchte. Dann schreibt das Blatt:

„Der Gesetzentwurf bietet mehr, als das Centrum wahrscheinlich selbst erwartet, wir sehen von Einzelheiten ab, über die sich streiten, aber sehr wohl eine Vereinbarung erzielen läßt; im Allgemeinen ist der Gesetzentwurf wohl geeignet, den Frieden anzubahnen. Das Centrum wird — diese Hoffnung wollen wir nicht aufgeben — um der Kirche und des Volkes willen, die Wege zum Frieden nicht erschweren, sondern eben helfen. Leidenschaftlicher Widerstand gegen diesen ersten Versöhnungsversuch könnte leicht verhängnißvoll werden. Ebenso glauben wir, daß die anderen Parteien, denen des deutschen Volkes Wohl und die Herbeiführung eines die Gemüther beruhigenden Friedens zwischen Kirche und Staat wahrhaft am Herzen liegt, sich unter einander und mit der Regierung über die Vorlage leicht verständigen könnten."

Das jüdische „Berl. Tagebl.“ fordert von der Staatsregierung Garantien und läßt uns auch nicht im Zweifel darüber, worin es dieselben erblickt; das Organ für jüdische Interessen schreibt:

„Was der Landtag mit Selbstüberwindung oder in patriotischer Hingebung einem Fall zu bewilligen vermöchte, das kann für einen Puttkamer schwerlich beanprucht werden. Wäre Fall noch heute Cultusminister in Preußen, wir würden, trotz aller Bedenken, die für uns im Wesen des Rechtsstaates wurzeln, keinen Augenblick Anstand genommen haben, laut und feierlich zu betheuern: Ja, die discretionären Gewalten, welche die Regierung verlangt, sind ihr zu bewilligen. Heute, da Herr v. Puttkamer an Stelle Fall's nach eigenen Grundrissen das Cultusamt verwaltet, heute können wir nur

bekümmert aber entschieden es aussprechen: Nein, die Dictatur in kirchenpolitischen Dingen darf nicht in die Hände dieses Mannes gelegt werden. Fürst Bismarck diplomatisirt so gern mit der Volksvertretung. Wie war's, wenn sie ihn einmal nach dem eigenen Recept bediente. Er verlangt vom Landtag eine Vertrauens-Vollmacht. Gäbe es im Landtage staatsmännisch fühlende Politiker, so würden sie einfach sagen: Wir sind bereit, das Vertrauen Dir zu bezeigen, dessen Du bedarfst, aber: Hand wird nur von Hand gewaschen. Rufe uns den Mann unseres Vertrauens in's Ministerium zurück und wir werden sofort bereit sein, das, was Du forderst, in vollem Umfange zu bewilligen, aber wir bewilligen es auch nur diesem Manne, denn er allein ist uns Bürgschaft dafür, daß die Dictatur im Sinne des Vollmachtgebers ausgeübt wird. . . . Auf denn, Ihr Herren Liberalen in der Kammer — so schließt das Judenblatt — Gebt Alles hin für Fall — gewährt nichts für Puttkamer."

Im fortschrittlichen Lager ist man sich über die Ablehnung der Vorlage ohne Zweifel vollkommen klar. „Klausner's Fortsch. Corr.“ schreibt:

„So fatal es für ein Parlament ja ist, seine eigene Arbeit zu zerstören und damit zuzugestehen, daß es Gesetze zum vorläufigen Gebrauch gemacht habe, Gesetze, die es selbst nicht gar so sehr gemeint hat, wir würden eine Vorlage auf Abschaffung einer Reihe von Maigesetzen nicht nur begreifen, sondern auch billigen. Aber die Regierung verlangt nicht Abschaffung, nicht einmal die beliebte „Revision“ der Maigesetze, sie verlangt eine Autorisation zur Willkür. Eine gesetzmäßige Willkür aber ist ein Unding, eine Ungeheuerlichkeit, die nur gedacht werden kann bei so anormalen constitutionellen Zuständen, wie sie bei uns existiren. Die Regierung verlangt „Vollmachten“! der Beruf des Parlaments ist aber nur, klar und genau präcisirte Gesetze und nicht „Vollmachten“ zu geben, d. h. das Recht zur Gesetzgebung auf die Regierung zu cediren."

Von unsern hiesigen Zeitungen erklärt sich die „Bad. Landesztg.“ natürlich sans phrase für die Vorlage, bei ihr kann es ja nicht anders sein, denn Bismarck will es, das ist Grund genug; die „Neue Bad. Landesztg.“ und der „Landeshote“ stehen auf dem Standpunkte der „Frlf. Ztg.“, die „Landpost“ hat sich gegen discretionäre Vollmachten erklärt; die „Konst. Ztg.“ hat ihr Votum pro hübsch in eine Albernheit eingepackt und nach Berlin speidirt. Die katholischen Zeitungen stehen im Wesentlichen auf unserm Standpunkte.

## Tagesbericht.

\* Karlsruhe, 25. Mai.

**Deutsches Reich.** Eugen Richter wird nach Schluß der Session sein Mandat für das preussische Abgeordnetenhaus niederlegen und im Parteinteresse sich ausschließlich der Vorbereitung der Reichstagswahlen und den Reichstagsarbeiten widmen. — Wie Wiener Blätter melden, bringt das in Zürich erscheinende socialdemokratische Blatt unter der Ueberschrift „Ein Austritt aus der Partei“, die Erklärung der Parteiführer, daß der bisherige socialdemokratische Abgeordnete Hasselmann, Vertreter von Barmen-Eberfeld, aus der socialdemokratischen Partei ausgeschlossen sei. Der Parteibeschluß wird damit motivirt, daß Hasselmann durch seine Rede im Reichstage gelegentlich der dritten Lesung des Socialistengesetzes die Partei-Interessen schwer geschädigt habe.

**Preußen.** Die Stellung der Parteien gegenüber der neuen „Culturkampf“-Vorlage beginnt sich zu klären. Das Gros der Conservativen wird gern Ja sagen; die Freiconservativen murren, aber sie werden Ja sagen, der Fortschritt sagt unbedingt Nein, die Nationalliberalen wollen gegenwärtig noch eine gründliche Amendirung — natürlich nach Fall'schen Ansichten — der Vorlage, aber ein Bischofenhochbrud und das Gros derselben nicht zu. — Die „Köln. Ztg.“ erhält aus Rom, 22. ds., folgendes Sensations-Telegramm: „Der Weg, welchen die preussische Regierung mit dem Staatsministerialbeschlusse vom 17. März und der Vorlage über die Maigesetze betreten hat, findet nicht den Beifall der päpstlichen Curie. Cardinal Jacobini hat den Auftrag erhalten, der preussischen Regierung zu eröffnen, daß der Papst das facultative System, für welches sie sich entschieden hat, mißbilligt und in Folge dessen die in dem Breve an den Erzbischof Melchers bezüglich der Anzeige der Priester-Ernenennung gemachte Concession zurücknimmt und für ungeschehen erklärt.“ Bei der bekannten Zuverlässigkeit des römischen Correspondenten der „K. Z.“ rathen wir, einstweilen obige Mittheilung mit ein paar Fragezeichen zu versehen. — Die „Frlf. Ztg.“ läßt sich aus Berlin telegraphiren: Trotz der Ablehnung der Curie wird die Regierung die Kirchenvorlage nicht zurückziehen, sondern besteht auf deren Durchberathung, namentlich ist es Bismarck um Annahme des Artikel 1 der Vorlage in Betreff des Culturegaments und der Vorbedingungen für die Bekleidung eines geistlichen Amtes, welche Bestimmung der Reichskanzler auf drei Jahre bewilligt sehen will, und des Artikel 4, Rückberufung der Bischöfe, zu thun.

**Bayern.** Aus München wird geschrieben: Die Berufung des Herrn Ziegler zum König hing mit der Angelegenheit des Herrn Rudhardt nicht zusammen. Sie betraf seine Wiederernennung zum

Cabinetsekretär, die dann auch erfolgt ist. Ob zur besonderen Freude des Herrn Ziegler, ist zweifelhaft. Sein Vorgänger Herr Müller war sonach nur kurze Zeit Cabinetsekretär und kam ihm seine Entlassung vielleicht ebenso überraschend, als seine Ernennung. Als nämlich Herr Ziegler „aus Gesundheitsrückichten“ vor etwa einem halben Jahre seiner Stelle enthoben worden war und Herr Schneider die Function eines Cabinetsekretärs provisorisch versah, wurde Herr Müller ein paar Mal zum Vortrage zum König berufen. Nach dem zweiten oder dritten Vortrage überraschte ihn der König mit der Bemerkung, daß er ihn hiemit zu seinem Cabinetsekretär ernenne. Wenn man jetzt glauben machen will, daß Herr Müller nur provisorisch als solcher fungirt habe, so ist das hienach nicht wahr. Auch hätte Herr Müller sonst kaum eine officielle Wohnung in der königlichen Residenz bezogen und dieselbe mit ihren ausgedehnten Räumlichkeiten auf seine Kosten eingerichtet. Die Vorgänge aber, die zu seiner Erhebung durch Herrn Ziegler führten, entziehen sich der Deffentlichkeit und würden wohl auch weniger Interesse erregen, wenn nicht die Stellung eines Cabinetsekretärs in Bayern von großem Einfluß und großer Bedeutung wäre. Der Cabinetsekretär ist das vermittelnde Organ zwischen dem verantwortlichen Staatsministerium und dem Monarchen. Die Minister selbst kommen höchst selten in die Lage, persönlich mit dem Staatsoberhaupt zu conferiren, ein Umstand, der schon oft die freisinnige Presse zur Bekämpfung der Cabinets-Mittelstelle veranlaßt hat. Dieselbe entbehrt also nicht einer gewissen politischen Bedeutung, wenn ihre Geschäfte auch nicht ausschließlich politischer Natur sind.

**Oesterreich.** Bei einem Duell zwischen dem Grafen Pisa Karolyi und Signor Ferraris erhielt der Letztere einen lebensgefährlichen Schuß in den Unterleib.

**Frankreich.** Bei den Nachwahlen zur Deputirtenkammer wurde in Lyon Blanqui gewählt (seine Wahl wird auf jeden Fall wieder kassirt), in Aurillac Bastid (Republ.), in Ribérac Launauré (Bonap.), in Sartat Roger (Republ.).

**Belgien.** Der unglückliche Mgr. Dumont hat einen zweiten, ebenso sonderbaren Brief, dies Mal an den liberalen „Etoile Belge“, geschrieben, in welchem er erklärt, kein einziges Wort aus seinem ersten Schreiben zurücknehmen zu können. Dieser zweite Brief lautet nicht minder bestimmt als der erste; aber die gehässigen Schimpereien sind nicht wieder vorgeführt, vielmehr geht durch das ganze Schreiben ein Ton von Gedrücktheit und Melancholie. Wenn man noch an der wirklichen Geistesstörung des Prälaten hätte zweifeln können, so müßte dieser neue Brief allen Zweifel heben. Wir können nur unserm Bedauern und unserm Mitleid Ausdruck geben. Das Domcapitel von Tournai hat in einer Adresse an den h. Vater gegen die Beleibungen des Mgr. Dumont protestirt.

**Italien.** Das endgiltige Wahlergebnis ist folgendes: 100 Dissidenten, 170 Rechte, 230 Ministerielle. Farini lehnte bis jetzt die Candidatur als ministerieller Kammerpräsident ab.

**Rußland.** Es wird beabsichtigt, in Moskau ein orthodoxes Concil zu veranstalten, auf welchem die engere Verbindung der russischen Staatskirche mit den übrigen orientalischen Kirchen angestrebt werden soll. Döllinger soll eingeladen sein.

**Spanien.** „Wolff“ meldet: In einer gestern gehaltenen Versammlung von gegen 100 Mitgliedern der vier Gruppen der Opposition beantragte Sagasta die Ernennung einer Commission von 6 Mitgliedern behufs Aufhebung eines Programms, welches geeignet sei, eine einheitliche Action sämmtlicher Gruppen der Opposition herbeizuführen. Die Commission wurde unverzüglich ernannt. 131 monarchistische Senatoren und Deputirte schlossen sich der Coalition gegen das Ministerium an, darunter 3 Marschälle und 15 Generale. — Die aufständische Bande in der Provinz Castellon hat sich gegen Gelvesa gewendet. Von verschiedenen Seiten sind Truppen zu deren Verfolgung abmarschirt.

## Preussischer Landtag.

F.Z. Berlin, 24. Mai.

Abgeordnetenhaus. Fortsetzung der Berathung des Gesetzentwurfes über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung. Die §§ 49 bis 52 werden ohne Debatte angenommen. — Es folgt § 2 (Einteilung der Provinz Hannover). Die Commissionsvorlage läßt die Landdrosteibezirke bestehen. Nach längerer Debatte wird die Commissionsfassung angenommen. Hierauf werden die Paragraphen 24 bis 26, welche ebenfalls die hannoverschen Verhältnisse regeln, nach dem Commissionsvorschlage genehmigt. Alsdann wird die Berathung des zweiten Abschnittes („Verfahren“) fortgesetzt. Die Paragraphen 53 bis 57 werden in der Commissionsfassung angenommen. § 58, welcher dem Vorsitzenden des Kreis- (Stadt-) Ausschusses, sowie des Bezirksrathes die Befugniß beilegt, in bestimmten Fällen im Namen des Collegiums zu entscheiden und zu verfügen, wird mit einem Zusatz genehmigt, wonach von allen derartigen Verfügungen dem Collegium nachträglich Mittheilung gemacht werden muß. Die Paragraphen 59 bis 65

werden ohne Debatte angenommen. Dem § 66 wird auf Antrag Zelle's hinzugefügt, daß die dienstliche Aufsicht über die Geschäftsführung des Stadtausschusses von Berlin von dem Oberpräsidenten geführt wird. Die §§ 67 bis 70 werden mit den aus früheren Beschlüssen sich ergebenden unwesentlichen Aenderungen angenommen. § 71 handelt von der Beschwerde gegen die polizeilichen Verfügungen der Orts- und Kreispolizeibehörden, so wie von der Klage gegen die in letzter Instanz ergangenen Bescheide des Regierungs- bezüglich des Ober-Präsidenten. Vor der Abstimmung über diesen Paragraphen vertritt das Haus die Berathung auf morgen.

### Baden.

○ **Durlach**, 25. Mai. Die Demokraten halten nächsten Samstag dahier eine Wahlversammlung, in der ihr Candidat Faas sein Programm entwickeln wird.

○ **Wörzheim**, 25. Mai. Vorgestern erstattete Herr Abg. Frank v. Budenberg seinen Wählern in Neuhäusen Bericht über die Ergebnisse des letzten Landtages.

○ **Wörzheim**, 24. Mai. Es fängt endlich an lebendig zu werden im 9. badischen Reichstagswahlkreise. Die Conservativen wenden sich mit einem Wahlaufsatz an ihre Gefinnungsgenossen, ihr Candidat ist, wie bekannt, Oberkirchenrath Mühlhäuser. Die Rationalliberalen haben ebenfalls einen Wahlaufsatz für Holzhandler Klumpp vom Stapel gelassen; confus von Anfang bis zu Ende enthält er nichts als Worte, worunter natürlich „national“ und „liberal“ die Hauptrolle spielen. Um den Liberalen „Mannesfeelen“ ein wenig Eifer beizubringen, muß auch der alte Popanz wieder herhalten: „Die Conservativen haben die Unterstützung der Ultramontanen gefunden.“ Am rührigsten zeigen sich die Demokraten. Ihr Candidat, Anwalt Faas, hat gestern in Ettlingen seine Candidatenrede gehalten und für Mittwoch ist ein Hauptcoup geplant: Herr Sonnemann wird hier erscheinen und in der Thurnhalle über die Wahl im 9. Wahlkreise sprechen. Am Donnerstag findet dann wieder eine nationalliberale Versammlung im „Schwarzen Adler“ statt. So werden wir bis zum 11. Juni wenigstens immer etwas Abwechslung haben.

→ **Wannheim**, 24. Mai. In Bezug auf das Herannahen der Zeit des Tabaksegens macht der „Mannh. Anz.“ die Landwirthe darauf aufmerksam, daß das neue Tabaksteuergesetz für die Behandlung der Tabakpflanzungen Folgendes vorschreibt: 1. Der Tabak muß in geraden Reihen gepflanzt werden. Die Reihen sollen gleich weit von einander entfernt sein und innerhalb der Reihen müssen die Pflanzen gleiche Abstände von einander haben. 2. Tabak darf nicht mit anderen Bodengewächsen gemischt gebaut werden; gehen jedoch die Pflanzen auf einer Fläche von mindestens 4 Quadratmeter zu Grunde, so ist auf dieser Fläche der Nachbau anderer Gewächse gestattet. 3. Jeder Tabakpflanzler ist verpflichtet, die mit Tabak angepflanzten Grundstücke bis zum 15. Juli d. J. genau und der Wahrheit gemäß bei der Steuererechnerei der betreffenden Gemarke anzuzeigen. Bald nach diesem Termin wird die Steuerverwaltung die Feldrevision, wie dies bisher geschah, vornehmen lassen, dabei oder alsbald nachher aber auch die Anzahl der Tabakblätter ermitteln, welche von einem Grundstücke mindestens zur Verwertung gestellt werden müssen. Es wird in jeder Gemeinde besonders bekannt gemacht, wann zu dieser Ermittlung der Blätterzahl geschritten wird. Bis zu diesem Termin muß 4. das zur Regelung der Blattzahl erforderliche Köpfe der Pflanzen vollständig bewirkt sein. 5. Vor der Feststellung der Blattzahl dürfen Tabakblätter nur nach vorheriger Anzeige bei der Steuerverwaltung und unter Beobachtung der von dieser getroffenen Anordnungen eingesammelt werden. 6. Alle vor der Ernte entstehenden Abfälle (Seizen, Spindeln, misrathene Pflanzen etc.) sind auf dem Felde sofort zu vernichten. 7. Will der Tabakpflanzler das Tabakfeld vor der Ernte wegen Mißwachses u. s. w. umpflügen, so ist hiervon der Steuerbehörde zuvor Anzeige zu machen.

□ **Saßmersheim**, 23. Mai. Der heutige Tag war ein Freudentag für unsere Gemeinde. Begünstigt von prächtigem Frühlingswetter fand unter starker Theilnahme der Anwohner des Neckarthals die Grundsteinlegung zu unserer neuen Kirche statt. Mit Rücksicht auf die fremden Festgäste war die Feier auf den Nachmittag verlegt worden. Um halb 3 Uhr bewegte sich der Festzug unter Vorantritt unserer Feuerwehrmusik nach dem Bauplatz, woselbst der Vortrag eines gut eingeübten Liedes die Feier eröffnete. Hierauf folgte die im Geiste Staudenmaier's gehaltene Festpredigt des Herrn Pfarrverwesers Benz. Nach Beendigung des liturgischen Theils der Feier erfolgte die Einlegung der Gründungsurkunde, die Einsetzung des Grundsteins und der dreimalige Hammerschlag, worauf der Vortrag des ambrosianischen Lobgesangs durch die Musik die Feier schloß. Eine profane Feier fand nicht statt. Der Bau, dessen Kosten auf 48,000 Mark veranschlagt sind, wird nach dem Entwurf des Herrn Baumeisters Willard in gothischem Styl auf-

geführt und soll bis Herbst nächsten Jahres vollendet sein. Möge diese unsere Hoffnung sich erfüllen!

F.B. **Freiburg**, 24. Mai. Zu Ehren der großherzoglichen Familie prangt die Stadt im reichsten Flaggen Schmuck. Ihre Königliche Hoheit, die Frau Großherzogin besichtigt eben die verschiedenen Anstalten der Stadt. Heute Nachmittag 1/23 Uhr gibt Seine Königliche Hoheit der Großherzog, Nachmittags 3 Uhr Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin Audienz.

### Vokales.

\* Karlsruhe, 25. Mai.

(**Pfingstverkehr**.) An den beiden Pfingstfeiertagen und dem vorhergehenden Samstage wurden am hiesigen Bahnhofe für 13,091 ausgegebene Billete 24,679 Mark eingenommen. Im Jahre 1879 wurden nur 10,615 Billete zu 21,686 Mark, anno 1878 ebenfalls nur 10,389 Billete mit einer Einnahme von 21,611 Mark gelöst. An sämtlichen badischen Stationen wurden an den obengenannten Tagen 138,552 Billete mit einer Einnahme von 184,598 Mark gelöst. Im Jahre 1879 zusammen 137,112 Billete (Einnahmen 170,189 Mark), 1878: 130,524 Billete (Einnahme 189,153 Mark). Zur Benützung der badischen Bodensee-Dampfschiffe wurden an den gleichen Tagen 3862 Billete zum Tarwerthe von 4460 Mark gelöst, gegenüber 3760 Billeten mit 4308 Mark im Jahre 1879 und 3306 Billeten mit 3818 Mark im Jahre 1878. Und da wird in Einem fort behauptet, die Zeiten werden immer schlimmer!

(**Hoftheater**.) Vor vollbesetztem Hause, bei ermäßigten Preisen und bei einer wahren Dampfbadtemperatur ging gestern Goethe's Faust in Scene. Die Vorstellung, die trotz der nur ganz kurzen Pausen zwischen den Akten von 6 bis 10 1/2 Uhr währte, ist im Allgemeinen keine gelungene zu nennen. Herr Schneider in der Titelrolle spielte mit weiser Mäßigung und noblem Anstande und wußte beiden Seiten seiner Rolle, dem Doctor und Gelehrten wie dem Liebhaber Faust so ziemlich gerecht zu werden. Oft fehlte aber seinen Worten die Innerlichkeit. Lange's Mephisto litt durchweg an Uebertreibung, namentlich in den Scenen mit Frau Martha Schwerklein; dabei kam das Diabolische der Rolle absolut nicht zur Geltung. Herr Conventius sprach als Fanulus Wagner ganz gut, war aber in der Maske entschieden zu jung. Der schwarze wohlgepflegte Bart, das schwarze tadellos geschneidete Haar ließ uns nicht recht an den pergamentenen, verrotteten Bücherwurm glauben. Herr Rasch verdient als Valentin vollstes Lob, desgleichen Herr Hansen als Schüler. Das Gretchen der Fräulein Johanna Schwarz wollte uns im Anfange nicht recht gefallen. In den ersten Scenen sprach Fräulein Schwarz zu affectirt. So spricht kein einfaches Bürgermädchen. Wie ihrer Sprache, so fehlte auch ihrem Spiele das Natürliche, das Naive, es erschien Alles zu gemacht. In den tragischen Momenten, in den Scenen vor dem Muttergottesbilde, in der Kirche, wo sie schuldbewußt zusammenbricht, in der Scene mit ihrem sterbenden Bruder, in der Wahnsinnszene im Keller verstand sie es jedoch, ihr Spiel zu einem ergreifenden zu gestalten und die furchtbaren Qualen des gealterten Herzens zur Anschauung zu bringen. Mit Decorationen wurde gerade kein Luxus getrieben, in einzelnen Scenen waren dieselben schon sehr abgeblaßt und abgebraucht und nicht immer einer Hofbühne würdig. Die blauen Sofiten machten einmal den Eindruck, als wenn dort oben alte, abgetragene Wäsche aufgehängt wäre. In der Gartenscene bei der Rede Mephisto's von dem Magen der Kirche, entstand wieder das übliche „Gewieher“ und „Gegrünze“ im Publikum. Nun, manchem der lachenden und vor Behagen grunzenden Zuschauer dürfte es nicht bekannt sein, daß sich die Völker beim „guten Appetit“ der Kirche ganz wohl befinden und daß es gerade heutzutage diverse Magen gibt, die eine noch weit größere Eplust entwickeln und sich aller menschlichen Voraussicht nach auch in nächster Zeit, trotz der Milliarden- und Millionenbroden, die sie verschlingen, noch nicht „überessen“ werden. Beim guten Appetit der Kirche hatte das Volk wenigstens auch was zu nagen und zu beißen, was jezt, wie es da und dort heißt, nicht immer der Fall sein soll! —

(**Unfall**.) Während sich vorgestern Abend drei Frauenzimmer auf dem hölzernen Balkon an dem Hause des Bildhauers Benz in der Sophienstraße befanden, brach derselbe und die 3 Personen stürzten, nicht unbedeutende Verletzungen davontragend, herab.

### Kleine badische Chronik.

□ **Karlsruhe**, 24. Mai. Der Vorstand des badischen Frauenvereins erläßt eine Einladung zu der diesjährigen Versammlung des Landesauschusses, welche Montag den 31. d. M., Vormittags halb 10 Uhr in Heidelberg im großen Saale des Museums stattfinden wird. Neben der Berichterstattung über die Verhältnisse des Vereins werden folgende zwei Fragen Gegenstand der Verhandlung bilden, die Dienstofffrage und die Wirksamkeit der Frauenvereine in den Landgemeinden insbesondere mit Bezug auf die Krankenpflege. Eingeladen zur Theilnahme an diesen Verhandlungen sind alle Mitglieder des badischen Frauenvereins und alle Diejenigen, welche sich für seine Bestrebungen interessieren. Dem Bernahmen nach haben Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin höchlichste Anwesenheit bei der Versammlung in Aussicht zu stellen die Gnade gehabt.

\* **Eutingen**, 24. Mai. Unsere Gemeinde wurde gestern Vormittag abermals von einem furchterlichen Brandunglück betroffen; ein 6jähriger Knabe, welcher schon längst mit dem Gedanken umgeht, Feuerles zu spielen, hatte um 10 Uhr in einem Schopf ein Häufchen Stroh zusammen getragen und

solches angezündet, das Feuer griff aber bei dem starken Winde so rasch um sich, daß binnen 2 Stunden das Wagner Jörn'sche Wohnhaus, sowie 3 anstoßende große Scheuern ein Raub der Flammen waren. Nur dem thätigen und modernen Eingreifen der benachbarten Feuerwehren ist es zu danken, daß das Feuer nicht noch weiter um sich griff. Eine große Beruhigung für unsere Einwohnerschaft war es, schreibt der „Wörz. Anz.“ als es sich herausstellte, daß hier keine absichtliche Brandstiftung vorlag. Der hoffnungsvolle Sprößling wollte anfänglich nicht gestehen, allein der umsichtigen Untersuchung unseres Herrn Bezirksbeamten ist es zu danken, daß in dieser Sache bald Klarheit war; nachdem man ihm versprochen, daß ihm nichts geschehen sollte, gestand er endlich ein, das betreffende Feuer verursacht zu haben; ferner stellte sich heraus, daß der verdorbene Knabe schon zweimal versucht habe, Gebäude in Brand zu stecken, was ihm aber jedesmal mißlang.

† **Aus dem Amte Offenburg**, 24. Mai. Von allen Seiten strömten gestern 4 bis 5000 Menschen der katholischen Stadtpfarrkirche Offenburg zu, um die von 9 Kirchchören ausgeführte Kirchengesangsproduction anzuhören. Von Offenburg selbst haben Damen und Herren aus den höchsten Kreisen Theil genommen. Alle Geistliche der Umgegend, viele Organisten und Kirchengesangsfreunde hatten der Einladung Folge geleistet. Zuerst bestieg Herr Decan Förderer von Lahe die Kanzel und besprach in mehr als 1/2stündigem Vortrage den Zweck dieser musikalischen Aufführung. Die Kirche wünsche, daß der Gesang sich eng an die liturgischen Handlungen anschließe. Es sei durch die Verweltlichung des Kirchengesangs der Geschmack des Volkes verdorben worden, man wolle durch solche Mustervorführungen die Herren Organisten für die neue cäcilianische Gesangsweise gewinnen und dem Volke die Vorzüge des würdigen Kirchengesangs zeigen. Es traten hierauf die Kirchengesangschöre auf: von St. Martin in Freiburg, Gengenbach, Wolfach, Offenburg, Seelbach, Baden, Ettenheim, Oberkirch, Bühl. Es waren lauter Stadtkhören mit Ausnahme von Seelbach. Es ist hier nicht der Platz, festzustellen, welchem von allen Chören die Siegespalme zugefallen, denn das Fest war ja kein Sängerkoncert. Jeder Chor hat in seiner Art Ausgezeichnetes geleistet. Leider hat die Ausführung zu lange gedauert, so daß viele Zuhörer ermüdeten und den Schluß nicht abwarten konnten, was die Sänger stören mußte. Wir möchten für zukünftig zu veranstaltende derartige Festlichkeiten folgende Wünsche aussprechen, die sich in Folge dieses Offenburger Festes uns nahe legen: 1. Es sollen nicht zu viele kirchliche Gesangstücke vorgetragen werden. 2. Der Anfang soll wo thunlich Mittags etwa auf 2 Uhr festgestellt werden, dann präcis begonnen werden, damit für den sogenannten belehrenden und unterhaltenden Theil auch Zeit gewonnen werde. 3. Der Vortrag des Sprechers hat passend in der Mitte der Gesangsaufführung seine Stelle, so daß die Zuhörer durch Abwechslung eine kleine Pause erhalten. 4. Die Stadtkhören können vermöge ihrer bessern und größeren Gesangskräfte Ausgezeichnetes leisten, die Landhören werden aber durch so großartige Leistungen vom Einleiten in die cäcilianische Singweise abgesehrt. Es wäre zu wünschen, daß auch leichtere Gesangstücke gewählt und vorgetragen werden. Nach dem Te Deum, welches vom Freiburger Martins-Chor in lateinischer Choralmelodie vorgetragen wurde, ging's zum zweiten Theil des Festes in den Dreikönigsaal. Dieser Saal, denn der Einleider dieses zum ersten Mal sah, ist ganz besonders geeignet eine große Zahl Festtheilnehmer aufzunehmen. Dieser Saal wurde aber gestern nicht voll. Denn die Aufführung dauerte zu lange und so mußten viele Sänger und Gesangsfreunde mit den 6 Uhr-Jügen abreißen. Die zurückgebliebenen Sänger unterhielten sich in heiterer ungezwungener Weise. Nach erster Arbeit war ja ein Stündchen heiterer Freude zu gönnen. Auch Vorträge wurden gehalten von zwei Geistlichen und zwei Laien. Herr Kaplan Müller von Pfaffenweiler electrifizierte auch jezt wieder, wie am Oftermontag in Bühl, seine Zuhörer. Er erwiderte besonders auf zwei Einwendungen, die man gegen die Einführung des cäcilianischen Gesanges erhebt. 1. Der deutsche Gesang sei ja von den Bischöfen geduldet und 2. der deutsche Gesang sei patriotisch. Der Redner sagte hierauf: den deutschen Gesang in den Hochämtern hätten die Bischöfe wohl geduldet, weil sie nichts anderes hätten machen können. Es habe an der Heranbildung der Draanisten gefehlt, dies sei aber nicht in der Macht der Bischöfe gestanden. Auf Punkt 2 aber sagte er, daß in Bayern, Oesterreich, Preußen und besonders in Württemberg der cäcilianische Gesang gut gepflegt würde und sei es eine Ehre, diesen acht deutschen Stämmen es nachzumachen. Wir sprechen deutsch auf der Kanzel, in der Schule, zu Hause; wir sprechen deutsch, wenn es nöthig fällt, da darf man auch einmal lateinisch fügen, um so mehr, weil so uns die prächtigen und herrlichen Worte der alten Musikanten zugänglich werden. Daß dieses Offenburger Gesangsfest sicher bahnbrechend wirken wird, ist außer Zweifel. Wir sprechen auch die Hoffnung aus, daß die noch zurückgebliebenen Landhören es ebenfalls versuchen, mit leichteren Stücken und mit kürzerem Programm öffentlich aufzutreten. Oberkirch oder Gengenbach möchten hiezu die geeignetsten Orte sein. Vivat sequens!

Redacteur: Alois F. Jüttner.

Den Geistlichen, welche im letzten August des 25jährigen Priester-Jubiläum feierten, theilen wir die betrübende Nachricht mit, daß ihr Comilitione, der hochw. Herr Decan und Pfarrer Joh. Ant. Rohrn in Röhrdorf (St. Aargau), am 21. ds. einem Lungenerleiden erliegen ist.

Ueberlingen, 23. Mai 1880.

F. Eifen, Pfarrer.

**Für den Monat Juni**  
hält die Unterzeichnete folgende  
**Gebet- und Betrachtungsbücher**

brochirt und gebunden vorrätig:

<b>Arnoudt</b> , Nachahmung des heiligsten Herzens Jesu	broch.	3.—
<b>Deham</b> , das heiligste Herz Jesu für die christliche Jugend	"	30
<b>Dosenbach</b> , P. St., S. I., Geistlicher Blumenstrauß dem seligsten Herzen Jesu gewidmet oder kleiner Herz-Jesu-Monat (Münster, Achenborn)	"	24
Junimonat	"	60
<b>Effinger</b> , Nachfolge des heiligsten Herzens Jesu	"	55
<b>Franco</b> , Vollständiges Gebet- u. Betrachtungsbuch für Verehrer des heiligen Herzens Jesu	"	1.80
<b>Gautrel</b> , Monat des heiligen Herzens Jesu	"	75
<b>Gatler</b> , Garten des Herzens Jesu	"	2.80
die neun Liebesdienste zur Verehrung des Herzens Jesu	"	3.—
Stilleben im Herzen Jesu	"	1.80
Stanei zum heiligsten Herzen Jesu	geb.	70
<b>Serz-Jesu-Büchlein</b> (Dülmen)	broch.	50
<b>Suguet</b> , Monat des heiligen Herzens Jesu	"	1.60
<b>Arébs</b> , Andachtsbuch zum heiligsten Herzen Jesu	"	1.20
<b>Rehmkuhl</b> , Herz-Jesu-Monat	"	1.20
<b>Recari</b> , Eucharistischer Monat (eleganter ausgestattet in Schwabacher Lettern)	geb.	1.20
<b>Mohr</b> , Herz-Jesu-Büchlein	broch.	1.50
<b>Emér</b> , das heilige Herz Jesu nach Gianori	"	1.15
<b>Égaur</b> , das heiligste Herz Jesu (Betrachtung)	"	1.—
<b>Singel</b> , Monat Juni	"	1.—
<b>Zhiern</b> , der kleine Monat des heiligen Herzens Jesu	geb.	65
<b>Andacht</b> auf die sechs Sonntage des heil. Aloysius (Straßburg)	cart.	50
<b>Dosenbach</b> , der hl. Aloysius von Gonzaga	broch.	60
<b>Rehler</b> , Aloysius-Predigten	"	3.—
<b>Wenner</b> , der heil. Aloysius als Vorbild und Patron der christlichen Jugend	"	70
<b>Singel</b> , die Verehrung des heil. Aloysius von Gonzaga	"	40
<b>Start</b> , Andacht auf die sechs Sonntage des hl. Aloysius	"	50

**Literarische Anstalt**  
und deren Agentur in Karlsruhe (Kaiserstr. 154).  
Ein Priester im Kreise Offenburg wünscht  
**ein Harmonium**  
zum Privatgebrauch zu kaufen. Den an die Expedition dieses Blattes gerichteten Anerbietungen sind 10-Pfg.-Marken zur Frantatur der Rückantwort beizulegen. 2.2

Wer 600 Liter **1878er Wein**, besserer Sorte, für dessen Reinheit garantiert wird, gewachsen am Rebgebirge in der Gegend von Bühl, zu verkaufen hat, sagt die Expedition dieses Blattes. 3.2

**Gesucht**  
wird für eine brave, tüchtige Person in den mittleren Jahren, die empfohlen werden kann, eine Stelle als Haushälterin in einem lathol. Pfarrhaus. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes. 6.1

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen, in Freiburg durch die Literarische Anstalt und deren Agentur in Karlsruhe (Kaiserstrasse 154):  
**Woerl's Führer zu den Oberammergauer Spielen.**  
Grosse Ausgabe M. 2. Kleine Ausgabe M. 1.

**Luzern (Schweiz).**  
**Gasthaus zum „Raben“**,  
an der Reuß.  
Vorzügliche Bedienung, billige Preise, freundliche Zimmer mit prächtigster Aussicht auf die Alpen, von 80 Cts. bis 2 Francs. Den Hochwür. Herren Geistlichen und Tiil. Reisenden als altbetanntes Etablissement bestens empfohlen. 3.3  
Der Besitzer: **J. K. Beck-Köppel**.



**Nähmaschinen**,  
nur das Beste in Singer, zu Hand- und Fußbetrieb, sowie alle anderen guten Systeme. Billigste Preise. Günstige Zahlungsbedingungen. Bei Baarzahlung hoher Rabatt. Mehrjährige reelle Garantie. Reparaturen werden rasch und billigt besorgt. Nadeln, Fäden, Seide, Oele, Nähmaschinen etc. Schablonen zum Wäschezeichnen und für Geschäftsleute.  
**A. Mappes**,  
Kaiserstrasse 132, Karlsruhe.  
Niederlagen in Rastatt bei Friedrich Philipp, Mechaniker, Augustenvorstadt 58; in Bühl bei A. Augustin, Mechaniker.

**Max Reichert in Baden-Baden**  
empfiehlt sein Lager in ächten reinen  
**Französisch. Rothweinen**  
**Bordeaux Medoc** à Mk. 15  
**St. Estephe** " " 18  
**St. Julien** " " 25 per 12 Flaschen  
**Château Margaux** " " 40 incl. Flaschen.  
**Bourgogne Nuits** " " 25  
**Château du Pape** " " 30  
**Sherry, Madeira, Malaga, Marsala & Muscat-Lunel, französische & deutsche Champagner.**

**HANNOVER KÖLN MÜNCHEN CARLSRUHE STUTTGART**  
**PARIS FRANKFURT WIEN**  
für Inserate in die Alpen, Anzeigen zur Gartenlaube, Tagesliche direkte Expedition aller Arten von Anzeigen und Rechnungen in alle Zeitungen, Localblätter, Reiseblätter, Kalender etc. der Welt.  
Prämierte, direkte und billige Befolgung.  
Verzeichnisse der Zeitungen aller Länder, altsowie Kostenveranschlagungen.  
Art. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.  
Rascheste und billigste Anfertigung von Druckarbeiten durch eigene Buchdruckerei mit Dampf-Schneidpressen-Betrieb.  
**G. L. Danbe & Co.**  
CENTRAL-ANNOZENZ-EXPOSITION  
Bureau: Karlsruhe, Friedrichstr. 2  
Alleinige & ausschliessliche Vertreter der Hauptblätter des deutschen Reiches für Frankreich, England, Belgien & Holland, sowie fast aller bedeutendsten niederländischen, belgischen & spanischen etc. Journals für Frankreich resp. Deutschland etc.  
Haupt-Anstalten-Bureau

**Gebets-Verein für Deutschland.**  
Die großen Leiden und Bedrängnisse der Kirche in Deutschland können, wie Päpste und Bischöfe wiederholt ausgesprochen haben, nur durch Gebet, namentlich gemeinsames Gebet überwunden werden. Darum hat sich auf Anregung des Hochwürdigsten Bischofs Philippus von Ermland 1879 ein **Gebetsverein für Deutschland** gebildet, dessen Statuten die Genehmigung des hl. Vaters Leo XIII. gefunden haben, der ihn auch mit reichen Ablässen begnadigte. Seine Obliegenheiten sind ganz leicht zu erfüllen und wird man ohne Weiteres dadurch Mitglied, das man ein kurzes, in den Statuten enthaltenes Gebet täglich verrichtet. Dieser Gebetsverein sollte überall eingeführt werden, denn sein Erfolg wird um so größer sein, je mehr Teilnehmer er zählt. Um die allgemeine Verbreitung zu erleichtern, hat die „Badenia“ die Statuten gedruckt, und sind je 100 Stück zu 1 Mark zu haben. Bei Franto-Einsendung von 1 M. 10 Pfg. in Briefmarken folgt Franto-Zusendung.  
**Die Direction der Actiengesellschaft „Badenia“, Karlsruhe.**

**Constantia.**  
Mittwoch, den 26. d. M., Abends 8 1/2 Uhr,  
**General-Versammlung.** Tagesordnung:  
Ernennung von Ehrenmitgliedern. 2.2

**Dr. Spranger'sche Heilsalbe.**  
Benimmt sofort Hitze und Schmerzen aller Eiterwunden und Beulen. Verhütet wildes Fleisch, Rote, Entzündungen und heilt in kürzester Zeit jede Wunde ohne Ausnahme, wie böse Finger, Karunkel, schwärende Brust, Frostbeulen, veraltete Weinschäden etc. Zieht jedes Geschwür, sowie Eiterbeulen ohne Umschläge oder Erweichungsmittel und ohne zu schneiden, fast schmerzlos auf, reinigt und heilt. Bei Husten, Stichtüsten, Bräune, Brusttischen, Reissen, Heusen Genick, Gelenkrheumatismus, Kreuzschmerzen, Wadenkrämpfen die leidenden Theile belegt, tritt sofort Linderung und Besserung ein. Man versuche und überzeuge sich selbst. Zu haben bei Herrn  
**Th. Brugler**,  
Apothekerwaaren-Handlung in Karlsruhe.  
Preis à Schachtel 30 Pfg. 52.2

**Lotterie von Baden.**  
**I. Klasse.**  
**Ziehung am 7. Juni.**  
Haupttreffer: **10,000, 5000, 3000**  
u. s. w. Gezogen werden **1000** Treffer.  
**Loose à 2 Mark** sind zu haben in der Expedition des „Badischen Beobachters“ in Karlsruhe.

**Theater in Baden.**  
Mittwoch, den 26. Mai. 32. Abonnements-Vorstellung. Dorf und Stadt. Schauspiel in 2 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer; mit freier Benützung von Berthold Auerbach's Erzählung: „Die Frau Professorin“. Anfang 6 Uhr.

**Standesbuchs-Auszüge.**  
Gehaufgebote:  
24. Mai. Ludwig Spinner von Oppenau, Bierbrauer alda, mit Amalie Seidel von Oberchopfheim.  
Geburten:  
18. Mai. Anna Josefa, Vater Ludw. Maier, Schreiner.  
Todesfälle:  
22. Mai. Elise Machauer, Modistin, ledig, alt 28 Jahre.  
22. „ Anna Maria Römhild, alt 80 Jahre, Witwe d. Schreinermeisters Römhild.  
22. „ Wilhelmine, alt 7 Monate 28 Tage, Vater Kaufmann Heinrich Kraus.  
22. „ August Bier, Schriftsetzer, ledig, alt 22 Jahre.  
23. „ Constantin Wittum, Registrator, ledig, alt 65 Jahre.

**Zwangs-Verfeigerungen.**  
**Niedichen.** Mittwoch, 2. Juni, auf dem Rathhause: dem Landwirth Augustin Kiefer von Geisbühl: Haus, Acker, Garten.  
**Sichtersheim.** Freitag, 11. Juni, auf dem Rathhause: den Bierbrauer Adam Rupp, Eheleuten: Gasthaus zum „Rössel“, Bierbrauerei, Oekonomiegebäude, Hausplatz.  
**Todtmoos-Al.** Dienstag, 8. Juni: dem Wirth Johann Schlageter: Wirthshaus zur „Lanne“, Haus, Sägmühle, Garten, Wiesen, Acker, Wald.  
**Gutingen.** Mittwoch, 2. Juni, a. d. Rathh.: der August Bedeser, Ehefrau Karoline, geb. Märkle: Haus, Garten, Acker, Wiesen, Aeden.  
**Hausach.** Diensag, 8. Juni, a. d. Rathh.: den Gerber Fir'schen Eheleuten: Haus, Lohmühle, Oekonomiegebäude.

**Kurs der Staatspapiere. Frankfurt, den 24. Mai 1880.**

Deutschland 4 Pz. Reichsanleihe	M. 99 1/2	Badische Rent	M. 106 1/2	5 Pz. Donau-Drau	70 1/2	Ungarische Staatsloose	100 fl. 212
Breiden 4 1/2 Pz. Consol. Oblig. Zhr.	105 1/2	Deutsche Vereinsbank	850 fl. 103 1/2	5 Pz. Franz-Josef-Prioritäten von 1878	84 1/2	St.-Raab-Grazer 100-Thaler-Loose	92
Baden 4 1/2 Pz. Obligationen	100 1/2	Darmstädter Bank	250 fl. 144 1/2	5 Pz. Kronpr. Rudolf-Prior. von 67.68	81 1/2	3 Pz. Oldenburger 40-Thaler-Loose	128 1/2
" 4 " " "	99 1/2	Deutscher Ungar. Bank	714	5 Pz. Kronpr. Rudolf-Prior. von 1869	81 1/2	Schwedische 10-Thaler-Loose	51.20
" 4 " " "	99 1/2	Credit d. W.	239	5 Pz. Oesterr. Nordwestbahn-Prior. i. S.	86 1/2	Reininger 7-fl.-Loose	26.50
" 3 1/2 " " Oblig. von 1842	96 1/2	Württembergische Vereinsbank	183 1/2	5 Pz. Oesterr. Nordwestbahn-Prior. Lit. B.	84 1/2	Finnländische 10-Thaler-Loose	50
Bayern 4 " " Oblig.	99 1/2	Mitteldeutsche Creditbank	95 1/2	5 Pz. Boralberger " " " "	81 1/2	Kurhessische 40-Thaler-Loose	283
" 4 " " " "	99 1/2	Rheinische Creditbank	200 Thlr. 108 1/2	5 Pz. Ungarische Ostbahn-Prior. i. S.	70 1/2		
" 3 1/2 " " " "	94 1/2	Stuttgarter Bank in Liquid.	88	5 Pz. Ungarische Ostbahn-Prior. Nordostbahn-Prior.	89 1/2		
Württemberg 5 Pz. Obligationen	101 1/2	Provinzial-Disconto-Gesellschaft	—	5 Pz. Ungarische Ostbahn-Prior. Nordostbahn-Prior.	74 1/2		
" 4 1/2 " " " 1877/79	105 1/2	Basler Bankverein	500 Fr. 123 1/2	5 Pz. Oesterr. Süd-Lomb.-Prior. d. W.	93	<b>Wesffel-Kurs.</b>	
" 4 " " " " 1875/79	99 1/2	Berliner Centralbank	—	5 Pz. Oesterr. Süd-Lomb.-Prior. 1871	54	Kurze Sicht.	In Reichsm.
Rastau 4 " " " "	99 1/2	Deutsche Effekten- und Wechselbank	131 1/2	5 Pz. Oesterr. Süd-Lomb.-Prior. 1871	54	Amsterdam 100 fl.	169.15
Gr. Hesse 4 " " " "	100	Frankfurter Hypothekbank	109 1/2	5 Pz. Oesterr. Franz.-Staatsbahn v. 1874	104 1/2	Antwerpen 100 fr.	80.75
Oesterr. 4 " " " "	75 1/2	4 1/2 Pz. pfälzische Ludwigsbahn	M. 102 1/2	5 Pz. Oesterr. Franz.-Staatsbahn v. 1874	75 1/2	Brüssel 100 fr.	80.75
" 5 " " " "	62 1/2	4 1/2 Pz. pfälzische Nordbahn	500 fl. 101 1/2	5 Pz. Oesterr. Franz.-Staatsbahn v. 1874	75 1/2	London 10 Pfund St. 2 Pz.	20.43
" 5 " " " "	62 1/2	5 Pz. hessische Ludwigsbahn v. 1876	M. 106 1/2	5 Pz. Oesterr. Franz.-Staatsbahn v. 1874	75 1/2	Paris 100 frs. 3 Pz.	80.80
Ungarn 6 " " " "	90 1/2	4 1/2 Pz. pfälzische Nordbahn	M. 101 1/2	5 Pz. Oesterr. Franz.-Staatsbahn v. 1874	75 1/2	Schweizer Bläse	80.85
Luzern 4 " " " " Obl. i. Frs. zu 80 Pz.	101 1/2	5 Pz. österr. Franz.-Staatsbahn n. ö. W.	237 1/2	5 Pz. Oesterr. Franz.-Staatsbahn v. 1874	75 1/2	Wien 100 fl. d. W. 4 1/2 Pz.	171.80
Rußland 5 " " " " von 1870	88 1/2	5 Pz. österr. Süd-Lomb. d. W.	73 1/2	5 Pz. Oesterr. Franz.-Staatsbahn v. 1874	75 1/2		
Schweden 4 1/2 Pz. " " " " in Thaler	101 1/2	Oesterr. Nordwestbahn-Anleihe	138 1/2	5 Pz. Oesterr. Franz.-Staatsbahn v. 1874	75 1/2	<b>Gold und Silber.</b>	
Schweiz 4 1/2 Pz. Berner Staatsoblig.	101 1/2	5 Pz. Elisabeth-Gisenbahn zu 210 fl.	158	5 Pz. Oesterr. Franz.-Staatsbahn v. 1874	75 1/2	Dulaten	9.51 — 55
N. Amerika 6 " " Bonds r. 1/1 v. 1881	100 1/2	5 Pz. Rudolf's-Gisenbahn	136 1/2	5 Pz. Oesterr. Franz.-Staatsbahn v. 1874	75 1/2	20-Frankenstücke	16.15 — 19
Frankreich 5 " " Rente vollbz. Frs.	102 1/2	5 Pz. Böhmisches Westbahn-Anleihe 200 fl.	190 1/2	5 Pz. Oesterr. Franz.-Staatsbahn v. 1874	75 1/2	Englische Sovereigns	20.38 — 42
		5 Pz. Franz-Josef-Gisenbahn 200 fl.	144 1/2	5 Pz. Oesterr. Franz.-Staatsbahn v. 1874	75 1/2	Russische Imperiales	18.68 — 72
		5 Pz. Gal. Karl-Ludwig-Gisenbahn 200 fl.	226 1/2	5 Pz. Oesterr. Franz.-Staatsbahn v. 1874	75 1/2	Dollars in Gold	4.21 — 24
		5 Pz. Währ. Grenzbahn-Prioritäten i. S.	63 1/2	5 Pz. Oesterr. Franz.-Staatsbahn v. 1874	75 1/2		
		5 Pz. Böh. Westb.-Prior. i. S. v. 1873	103 1/2	5 Pz. Oesterr. Franz.-Staatsbahn v. 1874	75 1/2		
		5 Pz. Elisabethbahn-Prior. i. S. I. Cm.	84 1/2	5 Pz. Oesterr. Franz.-Staatsbahn v. 1874	75 1/2		
		5 Pz. " " " " i. S. II. Cm.	82	5 Pz. Oesterr. Franz.-Staatsbahn v. 1874	75 1/2		

Druck und Verlag der Actiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe: Heinrich Vogel, Director.